— Die im Laufe des Schuljahres gefertigten Arbeiten der Gewerbeschüler sind jetzt Magstraße 9 ausgestellt und geben Zeugniß davon, daß die Anstalt, die sonst mit der Sonntagsschule allein für Fortbildungsbedürftige in Dresden sorgte, jetzt aber 24 Kolleginnen hat, sich noch von keiner der letzteren hat einholen lassen. Sieht man die Anfänge im geometrischen Zeichnen, oder die Projektions- und die Perspektive-Arbeiten, oder auch die Holz-, Stein- und Räderkonstruktionen, die nach Vortrag im Massenunterrichte entstanden sind, an, so gewahrt man, daß sie ebenso sauber und mit gleichem Verständniß ausgeführt sind, wie die gewerblichen Zeichnungen der Tischler, Zimmerer, Maurer, Schlosser, Mechaniker ꝛc. und die Freihandzeichnungen der Dekorationsmaler, Bildhauer, Lithographen, Xylographen ꝛc., denen theils ebene, theils plastische Vorlagen zu Grunde gelegen haben. Viele Metallarbeiter haben Gegenstände in ihrer Werkstatt, oder auch in den Fabriken der Herren Rost u. Co. und C. Thomaß ausgemessen und skizzirt und dann in der Schule gezeichnet. Die ausgelegten Schülerhefte und Examenarbeiten geben auch ein Bild von der wissenschaftlichen Förderung, die die Schule bietet. Buchhaltungs- und Rechnenhefte weisen gleiche Fortschritte auf.

— Der Neue Dresdner Thierschutzverein hielt am 13. März seine 2. ordentl. Generalversammlung ab. Herr v. Weber theilte hierbei mit, daß er vom Fürsten Reichskanzler das durch die Presse bekannt gewordene Schreiben erhalten habe, nachdem er Sr. Durchlaucht eine Zusammenstellung zahlreicher Grausamkeiten neuesten Datums übermittelt hatte, die sämmtlich in deutschen Vivisectionsanstalten vorgekommen und welche die von gegnerischer Seite beharrlich aufgestellte Behauptung, daß unsere Vivisectoren neuerdings humaner geworden seien, gründlich widerlegt. Die „erhebliche Anzahl von Fällen", von denen Fürst Bismarck in seinem Briefe sagt, daß sie „lediglich als Akt der Grausamkeit sich charakterisiren", sind übrigens sämmtlich den Originalberichten deutscher Vivisectoren selbst entnommen. Zum Schlusse bemerkte der Vorsitzende, daß die „beaufsichtigende Kontrole" über ein Vivisectionslaboratorium, deren sich neulich ein Thierschutzverein (der Genfer) gerühmt habe, Demjenigen nur ein Lächeln abnöthigen könnte, der die Zusammensetzung des Genfer Vereinsvorstandes und das vivisectionsfreundliche Glaubensbekenntniß seines Vorsitzenden kenne.

— Die Geschichte des in den 3 Raben (Oskar Renner) nächste Woche zum Ausschank gelangenden Münchener Salvatorbieres aus der Zacherl-Brauerei in München dürfte Manchen interessiren. Die jetzt eine große Vorstadt in München bildende Au verdankt ihre Entstehung vorzugsweise der Erbauung eines kleinen Jagdschlosses, genannt Neudeck. Herzog Wilhelm V., der Fromme, befahl 1623 den Bau eines Klosters in der Nähe seines Lieblingsschlosses, welches von Mönchen des Paulaner-Ordens bezogen und im Laufe der Zeit namhaft vergrößert und verschönert wurde. Unter der Regierung des Kurfürsten Ferdinand Maria (1670) wußten die Paulaner-Mönche, und zwar hauptsächlich mit Hilfe der Gemahlin des Kurfürsten es durchzusetzen, daß ihnen zu ihrem Kloster auch ein Brauhaus gewährt wurde. Das letztere gelangte alsbald durch sein gutes Bier, namentlich aber durch ein daselbst erzeugtes „Doppelbier", welches alljährlich am Ordensfeste der Paulaner und in der darauf folgenden Oktave zum Ausschank kam, zu großem Rufe. Beim Ordensfeste betheiligte sich stets der Hof und genoß zuerst von solch' starkem Biere; erst dann gelangte das übrige an das massenhaft herbeigeströmte Volk. Noch heute besteht die Sitte, daß beim Anstich dieses Doppelbieres (Salvator) das erste davon zu Hof geschickt wird. Der jetzige Name „Salvatorbier" dürfte wahrscheinlich eine Corruption des Wortes „Sanct Vaterbier" sein, unter welchem Namen das Volk dieses Bier bezeichnete. Dieser Name dürfte wiederum von den Paulaner-Mönchen selbst herstammen, welche ihr vorzügliches Doppelbier aus Dankbarkeit gegen ihren Ordensstifter, den sie stets ihren Vater nannten, „das Vaterbier" genannt haben sollen. Bei der Säcularisation der Klöster in Bayern fiel auch das schöne Kloster Neudeck. Das gegenüberliegende Brauhaus, sowie der großartige Klostergarten wurden im Jahre 1813 von Herrn Fr. Xaver Zacherl kaufweise erworben, der das alte Brauhaus gänzlich demolirte und an dessen Stelle die jetzige große Brauerei in den Jahren 1825 bis 1827 erbaute. Mit dem Kaufe erwarb sich zugleich Herr Zacherl auch das Recht, ausschließlich das Salvatorbier brauen und ausschenken zu dürfen. Der Versandt beginnt alljährlich Mitte März und währt in der Regel nur höchstens drei Wochen, dann ist der letzte Tropfen verschwunden.

— Heute dürfte es im Circus Herzog wieder sehr lustig werden, denn der so überaus beliebte Clown Pool und sein prächtiger Partner Duann haben ihr Benefiz. Beide Herren bringen einige völlig neue Piecen zum Vortrag, so wird u. A. Hr. Pool das Schulreiten auf einem Schulpferde drastisch parodiren, auch dann als „Petite" seinen Humor bewähren, während Hr. Duann u. A. als „Angler" erscheinen wird. Hr. Dir. Herzog führt die Brachtpferde Pascha und Peterstrupp und Hr. Renz die 8 frei dressirten Hengste vor.

— Polizeibericht. In der Nacht zum 13. d. M. sind in Löbau in Sachsen, anher gelangter Mittheilung zufolge, zwei schwere Einbruchs-Diebstähle verübt worden. Der eine trifft die Stadthauptkasse, der andere die Hauptkirche St. Nicolai. In ersterer haben die Diebe die Thüren mittelst Centrumbohrers und Brechwerkzeugs gewaltsam geöffnet und aus zwei Pulten die Coupons von 9 Stück Erbländ. Pfandbriefen à 200 Mark Lit. B. Serie 17 Nr. 637, 998, 1540, 1541, 2017, 2018, 2387, 2388 und 2667 à 6 Mk., von 2 Stück Sächs. Staatsschulden-Kassenscheinen à 1500 Mark Nr. 28754 und 28755 à 30 Mark, von 2 Stück Sächs. Staatsschulden-Kassenscheinen à 150 Mark Nr. 3827 und 5050 à 3 Mark; von 2 Stück desgl. à 300 Mark Nr. 70084 und 142726 à 6 Mark; an baarem Gelde 156 Mark 17 Pf., ferner einen Gummi-Farbenstempel mit dem Löbauer Stadtwappen und der Umschrift „Stadthauptkasse Löbau", sowie einen Metall-Farbenstempel mit der Umschrift „Stadtsteuer zu Löbau" entwendet. Aus der Kirche wurden, soviel sich vorläufig hat feststellen lassen, 3 silberne Leuchter von ihren Füßen abgebrochen und geraubt und aus dem Gotteskasten etwa 8—10 Mark gestohlen. — Am letzten Sonnabend wurde hier ein Kupferschmiedegeselle wegen Verübung einer großen Anzahl von Winterüberzieher-Diebstählen festgenommen. — Ueber den Verbleib des seit dem 18. vor. M. verschwundenen Dienstmädchens, welches dem seiner Wartung anvertrauten Kinde aus Versehen Karbolsäure statt Medizin eingeflößt hatte und deshalb in überstürzender Eile davon gelaufen war, ist bisher etwas noch nicht in Erfahrung zu bringen gewesen. Die Vermißte ist 25 Jahre alt, von mittler Größe, hat schwarze Haare, braune Augen, volles rundes Gesicht und rothe aufgesprungene Hände. Das von ihr geschädigte Kind ist inzwischen wieder vollkommen gesund geworden.

— Originelle volksthümliche Kunstleistungen finden bei uns in Dresden immer ein dankbares Publikum und lassen die Künstler unsere Mauern stets aufs Neue liebgewinnen. So hat die vom vorigen Jahre her in gutem Andenken stehende I. Wiener Damenkapelle unter Leitung der Frau Marie Schipek ihre Stätte wiederum im Tivoli aufgeschlagen und fesselt sowohl durch ein sorgfältig gewähltes Programm wie durch exakte, trefflich geschulte Leistungen allabendlich das Publikum bis zum letzten Taktstriche. Für die Beliebtheit der Kapelle, welche in den Damen Frl. Hoffmann (1. Violine) und Frl. Brozsky (Harmonium und Flöte) einen bemerkenswerthen Zuwachs erhalten, spricht der ungewöhnlich zahlreiche Besuch der Konzertabende, zu deren erhöhter Annehmlichkeit die Verwaltung des Etablissements redlich das ihrige beiträgt. Eine der Glanznummern des reichhaltigen, abwechslungsvollen Programms bildet ein Potpourri von Eckhardt „Ein Tag auf dem Lande", welches durch seine pittoresken Weisen stets stürmischen Beifall hervorruft.

— Ein neuer Victoria-Salon steht in Aussicht. Er soll aber nur während des Sommers in Aktion treten und vor Löbtau auf einer Wiese des Stadtgutsbesitzers Bramsch aus Holzwerk erbaut werden. Einige Herren aus Dresden sollen das — vielleicht noch etwas riskante Unternehmen wagen wollen.

— Heute kommt die diesjährige dritte und letzte Sendung des mit so riesigem Erfolg aufgenommenen Aschaffenburger Bockbieres in sämmtlichen Lokalitäten von C. Bach's Etablissement zum Ausschank. Von 6 Uhr an konzertirt die vollständige Kapelle des Kgl. sächs. Jäger-Bataillons unter persönlicher Leitung ihres Musik-Direktors Röpenack entreefrei. Das Programm ist der Feier entsprechend hauptsächlich humoristisch gehalten.

— Der in Döltzschen ausgebrochene Diphtheritisfall, welcher kürzlich gemeldet wurde, hat, wie das „Glückauf" meldet, in derselben Familie ein zweites Opfer gefordert. Sicherem Vernehmen nach ist die erwähnte Krankheit seit 8 Tagen auch in Altfranken bereits in 4 Familien ausgebrochen und sind leider schon mehrere Kinder derselben erlegen.

— Am 13. d. bot die Elbe in Herrnskretschen ein höchst originelles Bild; das Eis, welches sich infolge des starken Schneefalls und der dabei herrschenden Kälte gestaut hatte, blieb um 10 Uhr Vorm. stehen, wodurch die den dasigen Holzhändlern gehörigen großen Holzflöße, deren Werth sich nach vielen Tausenden beziffert, sehr gefährdet wurden. Nur der unausgesetzten, theilweise sogar mit Gefahr verbundenen Bemühungen der aus dem ganzen Dorfe und auch von auswärts herbeigeeilten Menschen war es zu danken, daß das Eis wieder in Gang gebracht wurde, wodurch wenigstens die nächste Gefahr abgewendet ward.

— Ein heiterer Vorfall ereignete sich, wie dem „Goth. T." geschrieben wird, bei der diesjährigen Fastnachtsfeier auf einem Dorfe bei M. Dem von dem Wesen der Instrumentation keine Kenntniß habenden Vater eines zum ersten Male auf der Trompete sich produzirenden jungen Musikanten war es aufgefallen, daß sein Sohn gewisse Passagen nicht begleitete. Diese vermeintliche Faulheit ärgerte ihn dermaßen, daß er, von den ihm zunächst Stehenden noch aufgehetzt, nach der Musikantenbühne ging, um seinem Sohne mit schlagenden Beweisen den Standpunkt klar zu machen. Der rechtzeitig gewarnte Sohn hatte jedoch während des Augenblicks, wo sein Vater die Treppe der Bühne bestieg, seinen Platz gewechselt, ohne seinem Ersatzmann zu sagen, um was es sich handle. Kaum hatte dieser die Trompete abgesetzt, als er ein paar mächtige Ohrfeigen mit den üblichen Kraftworten bekam, die dieser dadurch erwiederte, daß er ihm die große Trommel mit voller Wucht auf den Kopf stülpte und ihn im Nu in den Saal zurück beförderte. Daß das Fastnachtsfest hierdurch einen besonderen Reiz gewann, ist klar.

— Dieser Tage hat sich in der Nähe von Gostdorf bei Schandau in einem Gehölz ein 17jähriger Bursche erhängt, der durch freches Betragen schon in der Schulzeit zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gab. Furcht vor zu erwartender gerichtlicher Strafe, weil er auf einem Baue Jemanden mit der Hacke eine erhebliche Kopfwunde beigebracht, mag ihn zu dem Selbstmord veranlaßt haben. — In Pirna erhängte sich die Ehefrau des Schuhmachermeisters Riemer in der Breitestraße. Heftige Gemüthsstörungen wurden die Ursache zu ihrem Tode. Die Unglückliche befand sich in gesegneten Umständen und hinterläßt noch vier unerzogene Kinder.

— In der Kohlenstraße in Leipzig sprang am Nachmittag des 12. ds. ein dortiger 32 Jahre alter, verheiratheter Klempner aus der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung seines Vaters herunter auf die Straße und zerschmetterte sich auf dem Trottoir die Glieder derart, daß er alsbald eine Leiche war. Nahrungssorgen in Folge von Arbeitslosigkeit haben ihn zu der verzweifelten That getrieben.

— Die Anlegung einiger neuer Straßenbahnlinien in Chemnitz, welche dem Unternehmer, Herrn Eduard Berger, Seitens des Rathes schon im Herbst v. J. genehmigt worden war, verzögert sich auf unbestimmte Zeit, da Herr Berger anstatt der Pferdekraft Dampfkraft in Anwendung bringen will, das Kgl. Ministerium dem gegenüber aber erklärt hat, daß es dann nicht blos einer einfachen ministeriellen Genehmigung, sondern gemäß einer Verordnung vom Jahre 1851 und 1872 einer speziellen staatlichen Concession bedürfe. Damit würde aber die neue Anlage und deren Betrieb den für das Eisenbahnwesen geltenden allgemeinen und besonderen Bestimmungen unterworfen, und da er Stadtrath dies mit den Interessen der Stadt nicht gut vereinbar fand, beschloß derselbe, Herrn Berger die ertheilte Concession zu belassen und die Ausführungsfrist zu verlängern, dagegen von den betreffs des Dampfbetriebes gepflogenen Vorverhandlungen abzusehen.

— Ein weißes, weiches Bett hatte sich ein Kellner aus Dresden in einer der letzten Nächte in Leipzig in der Brüderstraße ausgesucht, in welchem man ihn früh gegen 3 Uhr fand und zum Erwachen brachte. Er hatte sich auf einen großen Schneehaufen gelegt und schlief, als man ihn fand, sehr fest. Man wies dem thörichten Menschen eine wärmere Schlafstelle im Stockhause an.

— Im Beharrlichkeitsschachte des Hänichener Steinkohlenbau-Vereins zu Rippien brach am Dienstag auf den Häuer Schuttig eine Partie Dachkohle herein, wobei der Arme den linken Oberarm und linken Unterschenkel brach.

— Der 50 Jahre alte Armenhausbewohner Mann aus Großolbersdorf ist in der Nacht zum 13. d. auf offener Straße erfroren.

— In Frankenhain ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Louis Schmidt ausgebrochen.

— Der größte Theil des Forke'schen Gutes in Berndorf brannte am Sonntag Abend nieder, gleichfalls kamen mehrere Stücken Vieh mit um.

— Die in Wurzen unter Schulkindern aufgetretene Augenkrankheit hat in der 1. Bürgerschule so um sich gegriffen, daß die Knabenklasse Ende voriger Woche geschlossen werden mußte.

— Auf der an die sächsische Staatsbahnlinie Annaberg-Weipert anschließenden Buschtehrader Strecke Weipert-Komotau war vorgestern der Verkehr auf kurze Zeit durch Schneeverwehungen unterbrochen.

— Wegen akuter Masernepidemie muß in den deshalb schon seit Wochen geschlossenen Schulen in Pretzschendorf die Osterprüfung unterbleiben. Aus diesem Grunde muß auch von der für den Palmsonntag beabsichtigt gewesenen Kirchenmusik-Aufführung abgesehen werden.

— Einen interessanten Fund hat kürzlich der Gutsbesitzer W. Süß in Börnersdorf bei Gottleuba gemacht. Beim Abräumen eines sogen. Steinrückens in unmittelbarer Nähe seines Gehöftes stieß derselbe in über Metertiefe auf ein kleines Steingewölbe, welches in größerer Menge verschiedene Eisentheile von Wirthschaftsgegenständen barg. Dieselben können ca. 200 Jahre dort gelegen haben. Schon vor mehreren Jahren fand derselbe Besitzer eine ansehnliche Menge diverser, der Zeit des dreißigjährigen Krieges entstammender Silbermünzen.

— Landgericht. Die am Freitag gegen den Holz- und Kohlenhändler Wilhelm Otto Riedig vertagte Verhandlung wurde gestern wieder aufgenommen. Die Angaben R's in der betreffenden Schrift wurden durch die Zeugenaussagen mehr oder weniger widerlegt. Die Vertheidigung, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Kunath, fand den Thatbestand von § 164 des R.-St.-G.-B. (falsche Beschuldigung), wonach Derjenige, welcher bei einer Behörde eine Anzeige macht, wodurch er Jemanden wider besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht beschuldigt, mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft wird, nicht für gedeckt, weil das Anstellen einer Behauptung in einer derartigen, zu Vertheidigungszwecken bestimmten Schrift nicht mit einer Anzeige identificirt werden könne und beantragte Redner demgemäß die Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof unter dem stellvertretenden Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Justizrath von Gophardt trat den Ausführungen der Vertheidigung bei und demgemäß wurde Riedig freigesprochen.

— Amtsgericht. Als am Abende des 17. Januar der Grenadier Hänsler des II. Grenadier-Regiments die Ablösung des Piquetkostens im Gebäude des Kultusministeriums auf der Schloßstraße aufführte und vor dem Abmarsch nach der Altstädter Hauptwache „Stillgestanden!" kommandirte, äffte ein übermüthiger Gymnasiast sowohl dieses, als auch die weiteren Kommandos getreulich nach und beim Abmarsch lief der unberufene Redner mit drei seiner Studiengenossen im gleichen Marsch-Tempo wie die Soldaten hinter denselben in der Richtung nach dem Georgenthore her. H. verbot sich unterwegs diese taktvolle Taktlosigkeit und daraus hin stellten auch die zuletzt genannten drei Gymnasiasten ihre Marschproduktionen ein, während der vierte noch übermüthig genug war, den Grenadier H. wiederholt anzurempeln, so daß es diesem nicht möglich war, einem vorbeipassirenden Offizier das schuldige Honneur zu erweisen. Selbstverständlich wurde der unberufene Kommandeur und Rempler, Gymnasiast Johannes Bergmann, nunmehr in Gewahrsam und mit nach der Wache genommen und gestern erschien derselbe sammt seinen drei Genossen, Wilhelm Müller, Robert Sander und Oscar Richter, vor dem Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Hilfsrichter Assessor Keller, nachdem inzwischen die Kgl. Stadtkommandantur wegen Beleidigung von Mitgliedern der bewaffneten Macht Strafantrag gestellt hatte. Es vermochte sich zwar keiner der jungen Herrchen mehr auf die betreffenden Vorgänge zu „besinnen", allein nach den klaren, präcisen Angaben des Zeugen H. war eine Verwechselung nicht denkbar und das Ergebniß der Beweisaufnahme veranlaßte die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Amtsanwalt Petzoldt, den Antrag auf eine möglichst energische Bestrafung zu stellen, namentlich weil es sich im vorliegenden Falle um eine gröbliche Verhöhnung der bewaffneten Macht Seitens Mitglieder der gebildeten Stände handele. Der Gerichtshof zog in Rücksicht auf den Umstand, daß sich die noch jugendlichen Angeklagten nicht aus Böswilligkeit, sondern nur aus purem Uebermuthe einer strafbaren Handlung schuldig gemacht, sehr milde Saiten auf und belegte demgemäß einen Jeden der Gymnasiasten mit 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft wegen groben Unfugs, während Bergmann noch überdies eine Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tage Gefängniß verwirkte. — Friedrich August Beständig, ein noch unbestrafter Handarbeiter, konnte am 9. Januar d. J., dem Tage der auf Niederseidlitzer Flur stattfindenden Hofjagd, der Versuchung nicht widerstehen, einen mausetodt geschossenen, an der Straße liegenden Meister Lampe in seine Obhut, oder vielmehr unter seinen Rock zu nehmen und in der Richtung nach Lockwitz heimwärts zu gehen. Als sodann Beständig merkte, daß beständig ein Theil des zukünftigen Hasenbratens unterhalb des Rockes zum Vorschein kam, packte er das langohrige Wild in ein Tuch ein und entzog es somit den Blicken der neidischen Mitwelt, wurde aber zu seiner Ueberraschung im Dorfe angehalten, nachdem er sich über ¼ Stunde weit in entgegengesetzter Richtung von der Strecke entfernt hatte und ihm gleichzeitig der Weitertransport des Hasens erspart. Mit seiner beständigen Ausflucht, er habe den Hasen durchaus nicht mit heim nehmen, sondern nach der Strecke bringen wollen, kam Beständig nach Lage der Sache nicht durch und gestern erschien er wegen Vergehens gegen § 292 des R.-St.-G.-B. vor dem Schöffengericht. Der betreffende § lautet: „Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft" und umfaßt der Begriff „Ausübung der Jagd" alle Handlungen, durch welche das Wild aufgesucht, verfolgt oder occupirt wird, wie es im vorliegenden Falle geschehen ist. Das Erkenntniß lautete auf 2 Tage Gefängniß.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten heute Ab. 7 Uhr. Antrag des St.-V. Klingner u. Gen., die Anstellung von Erörterungen darüber betreffend, ob die Ausfüllung des Raumes zwischen Decke und Diele mit Bauschutt der Gesundheit schädlich ist. Berichte des Verwaltungs-Ausschusses, die Einlegung des Wasserleitungshauptrohres in die zwischen der Lortzingstraße und der Kreuzerstraße gelegene Strecke der Dürerstraße; die Veräußerung der Parzelle 167b an der Ecke der Straße „Am See" und der Liliengasse; des Rechts-Ausschusses, einen Nachtrag zu dem Regulativ vom 30. Okt. 1874, betr. die Bebauung des zwischen der Blumen- und Eliasstraße, sowie dem Großen Garten und der Blasewitzer Flurgrenze gelegenen Terrains; des Finanz-Ausschusses, die Legung von Granit-Trottoir vor dem Mittelbau des Kreuzgymnasiums, sowie die Pflasterung der Rücklagen des Gebäudes; die Herstellung eines erhöhten Fußweges auf dem äußeren Theile der Bergstraße; die Bewilligung eines Beitrages von 1000 Lire = 800 M. zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren des Malers Raphael Sanzio in dessen Geburtsort Urbino; den Haushaltplan auf das Jahr 1883, den Voranschlag der Einnahmen aus den Kommungrundstücken und zwar die Anträge 162 und 163 des 14. Ausschußberichtes betr. Geheime Sitzung.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 13. März um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barometer auf 0° reduzirt.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsiusgraden.
Kopenhagen	774	NNW	leicht	heiter	— 5
Stockholm	753	NNW	leicht	wolkenlos	— 10
Haparanda	751	N	leicht	wolkenlos	— 10
St. Petersburg	748	N	leiser Zug	Schnee	— 10
Moskau	745	SSW	leiser Zug	Schnee	0
Hamburg	756	N	leicht	heiter	— 7
Memel	748	NNO	schwach	bedeckt *)	— 10
Paris	762	SW	leiser Zug	bedeckt	— 4
München	758	W	mäßig	bedeckt	— 9
Cherbourg	756	WNW	leicht	Schnee	— 7
Berlin	752	W	leicht	bedeckt	— 6
Wien	756	W	mäßig	wolkenlos	— 8
Breslau	751	W	steif	Schnee	— 8

*) Nachts Reif.

Das gestern erwähnte Minimum ist mit rasch abnehmender Tiefe ostwärts nach dem Inneren Rußlands fortgeschritten, während das Luftdruckmaximum im Westen nach dem Biscayischen Meere sich verlagert hat; eine flache Depression liegt über Süddeutschland. Bei meist schwachen, im Norden nördlichen, im Süden westlichen Winden ist über Centraleuropa das Wetter andauernd kalt, veränderlich und vielfach zu Schneefällen geneigt. Ueber Europa, südlich der Linie Lemberg-Brest, ist die Temperatur erheblich gesunken, im Binnenlande Frankreichs, in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, im Nordwesten Rußlands herrscht strenge Kälte, Moskau dagegen meldet Thauwetter.

— **Wasserstand der Elbe und Moldau** am 14. März, Budweis — 18, Prag + 6, Pardubitz + 14, Melnik Null, Leitmeritz — 17, Dresden — 105.

Witterung vom 14. März: Barometer nach Oskar Schütt, Wallstraße 19 (Abends), 751 Mill., seit gestern 4 Mill. gestiegen. Thermometerstg. nach Neumann: Temp. 3° R., niedr. Temp. 6° R., höchste Temp. 1½° W. Süd-Wind. Bedeckt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Es hat bisher kaum genügende Beachtung gefunden, daß General Bronsart von Schellendorff der erste Kriegsminister ist, welcher der Schule des großen Generalstabes, wie solcher zur Zeit organisirt ist, entstammt. Jetzt zum ersten Male hat das Kriegsressort einen Chef, welcher als Typus jener militärwissenschaftlichen, die Kriegskunst fast zur Gelehrsamkeit erhebenden Richtung gelten kann, die vom Grafen Moltke repräsentirt wird. Er ist in jedem Betracht ein Zögling des großen Strategen, und es hat ein besonderes Interesse, den Andeutungen zu folgen, nach welchen sich die Reorganisationsideen, die im Generalstab ihre Stätte haben, nunmehr wohl entschiedener zur Geltung bringen dürften, als es bisher der Fall war. Spricht man doch schon von Reorganisationen in solchem Umfang, daß daneben die Frage der Vermehrung der Artillerie als etwas Untergeordnetes erscheint. Gleichsam als Evangelium unserer wissenschaftlich gebildeten und strebenden Offiziere ist gegenwärtig ein kürzlich erschienenes Werk des Mitgliedes des großen Generalstabes, Major von Blume, in welchem mit erstaunlicher Kühnheit dargelegt wird, wie die gesammte Militärverfassung, die Truppenausbildung, die Strategie und Taktik auf Grund der Erfahrungen der letzten fünfzehn Jahre auf eine völlig neue Basis gestellt werden muß. Diese im Einzelnen auszuführen, ist hier nicht der Ort; das indessen kann gesagt werden, daß die bisherigen militärischen Einrichtungen eine erstaunliche Umwandlung erfahren müßten, wenn das, was Herr von Blume anstrebt, zur Durchführung gelangen sollte. Von heute auf morgen vollziehen sich natürlich solche Umwandlungen nicht, aber man wird gut daran thun, die Ernennung des Herrn von Bronsart auch einmal unter diesem so überaus wichtigen Gesichtspunkte zu betrachten. (B. T.).

Ueber den Antheil, den der neue Kriegsminister Bronsart von Schellendorff an den Erfolgen des Krieges von 1870/71 gehabt, wird dem „B. T." geschrieben: Der Major Bronsart von Schellendorff ist es gewesen, der fast ganz allein und selbstständig mit eigener Hand den Entwurf für den Vormarsch der ganzen deutschen Armee gegen Frankreich angefertigt hat. Zur Beurtheilung der Schwierigkeiten dieser Aufgabe mag daran erinnert werden, daß in jener Zeit erst der norddeutsche Bund geschaffen worden war, daß mehrere neue Armeekorps formirt wurden und daß der Einfluß der preußischen Heeresverwaltung auf die süddeutschen, durch Konventionen verbundenen Staaten nur ein geringer war. Bronsart von Schellendorff ist es gewesen, der die gesammten Marschrouten entwarf, alle Vorschriften für sämmtliche Eisenbahnverwaltungen aufstellte. Ihm ist es mithin zum großen Theil zu verdanken, daß der Vormarsch in überaus glücklicher, schneller und vor Allem ungestörter Weise gelungen ist.

Der Kaiser hat den Generallieutenants von Rauch und von Hartmann, Abtheilungsdirektoren im Kriegsministerium, die verlangte Entlassung verweigert. Hiermit würde auch die Meldung im Einklang stehen, daß die genannten Generale einen dreimonatlichen Urlaub angetreten haben.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf der Oder-Fähre bei Kienitz ereignet. Aus noch nicht ermittelten Ursachen versank die Fähre und außer neun Pferden und drei Wagen wurden auch fünf Personen von den Wellen des angeschwollenen Stromes verschlungen.

In einem seiner Jugendgedichte wünschte der große russische Dichter Puschkin seinem Freunde, dem jungen Gortschakoff, „daß er Cupido zum unzertrennlichen Begleiter bis an die Ufer des Styx haben und daß er — schon in der Barke Charons — an den Busen der Helena einschlummern möge." Der Wunsch des Dichters ist in Erfüllung gegangen. Der vielliebende und vielgeliebte Fürst Gortschakoff, welcher selbst während der Mühen des letzten Orientkrieges in Bukarest noch genug Muße fand, um der allen Kriegs-Korrespondenten jenes Feldzuges wohlbekannten blonden Mamsell Rachel seine Huldigungen darzubringen, ist auch in Baden-Baden, in der Villa Braun, umfangen von den Armen einer liebenswürdigen und schönen Freundin, der Madame Lina Braun, in die „Barke Charons" gestiegen. Wo Gortschakoff starb, das ist für die Nachwelt sicher gestellt, aber woran ist er gestorben? Bereits wurde wegen Verdachtes einer Phosphorvergiftung die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Fürst Gortschakoff starb in der Villa Braun, wurde aber alsbald in das von ihm offiziell bewohnte „Hotel de l'Europe" überführt. Schon vor circa 10 Tagen wurden die Ausleerungen Gortschakoff's auf ärztliche Anordnung untersucht und phosphorhaltig befunden. Jetzt sind aber auch die Eingeweide Gortschakoff's von Gerichtswegen nach Freiburg in die dortige Anatomie zur Untersuchung gebracht worden. Nachforschungen in den Apotheken wegen eventuellen Giftankaufs sollen stattgefunden haben. Da deutsche Gerichte die Sache in die Hand genommen haben, wird eine genügende Aufklärung kaum ausbleiben. Am nächsten liegt wohl der Gedanke, daß Gortschakoff, wenn er überhaupt an Vergiftung starb, durch eine unglückliche Verwechslung im Gebrauche irgend eines Mittels sich selbst das Gift beibrachte. Das hohe Alter des Fürsten, welches ein natürliches Erlöschen seines Lebens bald in Aussicht stellte, schneidet jede andere Vermuthung